

Mannheimer Morgen

16. Februar 2014

# Einzigartiger Freundschaftsbund

Er kam, wie er schmunzelnd betonte, „angstfrei“: Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz gratulierte gestern beim Festakt im Rittersaal des Mannheimer Schlosses der Herrengesellschaft mit dem geheimnisvollen Namen „Räuberhöhle“ zum 175-jährigen Bestehen. Abends wurde das ungewöhnliche Jubiläum dann intern im Schwetzinger Rokokotheater und in den Sälen des dortigen Schlosses weitergefeiert.

VON PETER W. RAGGE

Die Ideen von der Freiheit und der bürgerlichen Selbstbestimmung, wie sie in Schillers in Mannheim uraufgeführtem Schauspiel „Die Räuber“ zum Ausdruck kamen – sie standen 1839 Pate, als Franz von Davans mit 34 Jugendfreunden die „Räuberhöhle“ gründete. Daraus entstand „eine der ältesten bürgerlichen Vereinigungen unserer Stadt“, so Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz, deren Mitglieder in vielfältiger Weise die Stadtgeschichte geprägt hätten.

Die schon damals gepflegte liberale Gesinnung, den entscheidenden Beitrag vieler „Räuber“ zur Industrialisierung und zum Aufbau des Hafens sowie die enge Verknüpfung zwischen „Räuberhöhle“ und Nationaltheater – Kurz sah viele Parallelen zwischen der Geschichte der Herrengesellschaft und der Stadt. „Die Räuberhöhle bietet einen Schutzraum in moderner Zeit. Zweckfrei unter dem Gedanken der Freundschaft zusammenzukommen, ist aktueller denn je und etwas, das immer aktuell bleiben wird“, so der OB.

Damit griff das Stadtoberhaupt die Begrüßung durch Hauptmann Wolfgang Sättele auf. Er äußerte sich optimistisch, dass die „Räuberhöhle“ aufgrund ihrer „ureigenen Kraft und bunten Vielfalt als einzigartiger Freundschaftsbund“ überleben wird – „ohne App, ohne Facebook“. Mit der schon 1839 ausgegebenen Devise „Freundschaft – Einigkeit – Frohsinn“ sei es gelungen, den Bestand der Herrengesellschaft als ein Unikum über alle staatspolitischen Entwicklungen und Umbrüche, über Kriege und technologische Innovationen hinweg zu erhalten. Auch in der digitalen Welt bewähre sich die „Räuberhöhle“ als „schützenswerter Raum“. Eine derart intensi-



„Höhlen-Brixy“ überreicht: Festredner Marcus Fähnle, Hauptmann Wolfgang Sättele sowie Markus Boll und Roman Nitsch (v. l.) bei der Übergabe des Gemäldes des Mannheimer Malers Dietmar Brixy im Rittersaal.

FOTO: PROSSWITZ

Zuvor hatte Fähnle in seiner hervorragenden, humorvoll-geschliffenen wie auch historisch fundierten Festrede die Herrengesellschaft bewusst mit Blick auf die Damen charakterisiert – die sonst im Lauf des Jahres nur an einem Abend ausnahmsweise in dem Haus in der Werderstraße willkommen sind. „Die Räuberhöhle ist im Alltag nichts anderes als so

dringend abratend würde“, scherzte Fähnle. Doch trotz aller Traditionen sei die Herrengesellschaft äußerst lebendig, sei „weder ein altbackener chauvinistischer Machoclub noch eine Senioren-Verwahrnalt“ und habe als Mitglied keine „altbackenen, rückwärtsgerichteten Menschen von gestern“, sondern „Persönlichkeiten, die die Idee der Metropol-

Club“ sei „etwas Einzigartiges, etwas Tolles etwas, was wir alle in der heutigen Form für die Zukunft erhalten sollten“, mahnte Fähnle. Schließlich werde hier Freundschaft über Generationen hinweg gepflegt und bei der Aufnahme auf den Charakter, nicht auf Ständesdünkel geachtet. Typen mit Ellenbogen hätten keine Chance...

ve, emotionale freundschaftliche Verbindung, wie sie zwischen den Mitgliedern der „Räuberhöhle“ entstehe, „kann nicht durch Algorithmen geschaffen werden“, bekräftigte er.

Und doch war Sättele an diesem Vormittag kurz sprachlos, ja gerührt: Schließlich feiert nicht nur die „Räuberhöhle“ ihr 175-jähriges Bestehen, seit 25 Jahren wird sie auch von Sättele geführt. Dr. Marcus Fähnle überreichte ihm daher, von Markus Boll und Dr. Roman Nitsch unterstützt, als Dank für seinen unermüdeten Einsatz ein eigens von Maler Dietmar Brixy geschaffenes Werk, das – im typischen Bixy-Stil von Blumen umrankt – das Haus der „Räuberhöhle“ in der Werderstraße und das Wappen der Gesellschaft zeigt.

ein Jungentreff von früher, nur niveauller“, erläuterte er.

Das Lebenswerk des ersten Hauptmanns Franz von Davans sei kein Geheimbund, sondern „zu einer einzigartigen traditionellen Institution geworden, die aus der Metropolregion nicht mehr wegzudenken ist“, so Fähnle: „Neben Eichbaum ist die Höhle eine der ältesten bestehenden Einrichtungen in Mannheim. Sie ist 26 Jahre älter als die SPD“, blickte er zurück. Zwar sei die „Räuberhöhle“ von der „Political Correctness, der Globalisierung und der heute so alternativlos geforderten beruflichen Mobilität so weit entfernt, dass ihnen garantiert jeder Unternehmensberater von einer Neugründung so einer Vereinigung

region leben, geprägt haben und mit Blick in die Zukunft voranbringen“.

Fähnle führte das auf den einzigartigen Höhlengeist zurück, der sich seit der Gründungsphase im Vorfeld der 1848er Revolution gehalten habe. Aus dieser Zeit gelte der Grundsatz, dass man auf der Höhle keine Politik machen dürfe, aber stets das freie Wort pflege und nichts hinausgetragen werde. Dies sei in einer Zeit des immer oberflächlicheren, unehrlicheren Umgangs miteinander und der allgegenwärtigen „Political Correctness“ immer noch wertvoll.

Die „Räuberhöhle“ als eine lokale Vereinigung ohne irgendwelche bundesweiten Ableger und, so der Festredner, „an Monnem

Das musikalische Rahmenprogramm zeigte, dass es auch nach 175 Jahren – wie bei der Gründung – eine enge Verbindung der „Räuberhöhle“ mit dem Nationaltheater gibt. Zahlreiche derzeitige oder ehemalige Ensemblemitglieder, alle „Räuber“, umrahmten den Vormittag musikalisch. So spielten Wolfram Koloseus, Georg Metz und Werner Heinrich Schmitt Klavier, griffen Wolfgang Hammar (Violine), Konstantin Zurikov (Viola) und Michael Hofmann (Cello) zu ihren Instrumenten und ließen Uwe Eikötter, Thomas Jesatko, Christoph Wittmann und Wolfgang Neumann ihre Stimmen im Rittersaal erschallen, das OB Kurz über „solch ein Programm, alles aus eigener Kraft“ staunte.